



# KirchenZeitung

Die Woche im Bistum Hildesheim



Wir wünschen Ihnen  
einen tröstlichen  
**4. Advent**

**Heilige Bilder**  
Für Barbara Teubner sind  
sind Ikonen wie ein Gebet **9**

**Kleiner Zirkus ganz groß**  
„Manege frei“  
an Heiligabend **18**

20. Dezember 2020 | Nr. 51

Bernward Medien GmbH | Postfach 100 253 | 31102 Hildesheim | www.kiz-online.de

2,40 Euro



Das ist doch mal eine kreative Bastelarbeit in der Pandemie: ein Engel am Tannenbaum, gefaltet aus einer Maske

## Liebe heißt jetzt Verzicht

Wir alle tragen an diesem corona-geprägten Weihnachten Verantwortung. Wenn viele ausreizen, was gesetzlich erlaubt ist, dann kann es zu einer Katastrophe kommen. Jeder von uns muss helfen, sie zu verhindern. Die Feiertage können trotzdem schön werden.

VON ULRICH WASCHKI

Wir hatten auf ein fast normales Weihnachtsfest gehofft – als Lohn für den Lockdown. Doch daraus wird nichts. Wenn wir nicht aufpassen, gerät die Pandemie außer Kontrolle. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und andere Politiker haben Recht, wenn sie daran erinnern, dass es für die Corona-Toten überhaupt kein Weihnachten mehr gibt.

Für viele Menschen scheint Corona nach wie vor eine abstrakte Bedrohung

zu sein. Dabei geht es um Leben und Tod. Umso erstaunlicher ist es, wie sehr das Weihnachtsfest überfrachtet wird. Natürlich ist es schön, wenn sich die Familie trifft, zusammen singt und isst. Aber Weihnachten als Familienfest ist gleichzeitig eine romantische Überhöhung. Nicht nur im Corona-Jahr. Wie viele Menschen sind auch ohne Corona zu Weihnachten einsam? In diesem Jahr muss alles eine Nummer kleiner sein. Das ist kein Weltuntergang. Natürlich soll man etwa als Familie – wie

in den Jahren vor und nach Corona aber auch – dafür sorgen, dass an so emotional aufgeladenen Tagen Menschen nicht alleingelassen werden. Das geben die strenger Regeln her. Das große Familien- oder Freundestreffen sollte aber auf den Sommer verschoben werden. Man kann ja auch im kleineren Kreis die Weihnachtstage besonders gestalten und sie nicht einfach wie ein langes Wochenende verstreichen lassen. Eine Hilfe sind die Entwürfe für Hausgottesdienste, etwa im Gotteslob und in dieser Zeitung.

Die Feiertage werden viel ruhiger, als den meisten lieb ist. Das ist der Preis, den wir zahlen müssen, um Menschenleben zu retten. Dazu gehört auch, darauf zu verzichten, den gesetzlichen Rahmen von Personen- und Haushaltszahlen auszuschöpfen. Die Regeln lassen theoretisch zu, sich an jedem Tag mit anderen Mitgliedern der Familie zu treffen. Doch genau das wäre falsch.

**Hören wir auf die Experten, werden die Grenzen klar**

Wir alle haben eine Verantwortung für die Menschen, mit denen wir uns treffen. Schon lange raten die Experten, dass man sich in der Pandemie so verhalten solle, als wäre man infiziert. Wenn man

diesen Gedanken beherzigt, werden die Grenzen klar. Wir alle tragen aber auch eine gesellschaftliche Verantwortung. Wenn viele die Regeln ausreizen, kommt es zu einer Katastrophe. Krankenhäuser werden überfordert, Menschen können nicht mehr richtig behandelt werden. Pflegepersonal und Ärzte stehen vor traumatisierenden Entscheidungen. Und der Lockdown würde verlängert. Kinder aus gewalttätigen Elternhäusern würden noch länger dem Horror im eigenen Heim ausgesetzt, kranke und alte Menschen in Pflegeeinrichtungen noch länger und stärker isoliert. Von den wirtschaftlichen Folgen ganz zu schweigen.

Weihnachten ist das Fest der Liebe. Liebe beweist man auch manchmal damit, dass man verzichtet.

### KÜNDET ALLEN IN DER NOT ...

#### ... ER WIRD DIE GETREUEN TRÖSTEN

Dieser Advent ist für nicht wenige ein trauriger. Sie leiden darunter, ihre Lieben nicht wie sonst sehen zu können, und schauen einem einsamen Weihnachtsfest entgegen. Kann Gott da trösten? Und wie ist es mit den vielen Menschen, die in diesem Jahr einen Angehörigen oder Freund verloren haben? Kann Gott sie trösten?

Der Text unseres Adventsliedes sagt dazu zweierlei und das mit nur einem Wort: wird. Dass Gott Not und Leid wendet und trösten wird, bedeutet einerseits eine sichere Zusage: Ja, verlasst euch drauf, er wird es tun! Es heißt aber andererseits nicht: Er tut es jetzt. Sofort. In dieser Minute. Das Wort „wird“ verweist in die Zukunft, und wann diese Zukunft beginnt, weiß leider niemand. Im Advent warten wir auf die Ankunft des Erlösers. Der Termin steht fest: Weihnachten. Ach, wenn es doch nur so einfach wäre ...

Gott wird wenden Not und Leid. Er wird die Getreuen trösten. Und zum Mahl der Seligkeit ziehen die vom Herrn Erlösten. Allen Menschen wird zuteil – Gottes Heil.



Susanne Haverkamp

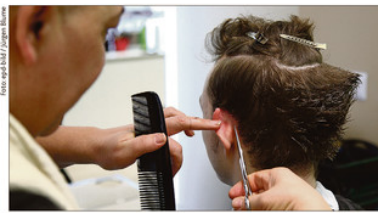
## „Mindestlohn führt in die Altersarmut“

Bis 2022 soll der Mindestlohn auf 10,45 Euro pro Stunde steigen. Der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung reicht diese Erhöhung nicht aus. Richtig gerechnet müsse der Mindestlohn bei 13,69 Euro liegen, meint der Sozialverband.

VON RÜDIGER WALA

Noch liegt er bei 9,35 Euro die Stunde, in vier Schritten wird der Mindestlohn bis Mitte 2022 auf 10,45 Euro steigen: „Gut, dass es mit dem Mindestlohn hinauf geht, ausreichend ist das aber immer noch nicht“, sagt Silvia Scharfenberg, die Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bistum Hildesheim. Auf einer digitalen Tagung hat sich die KAB mit den politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen befasst. Fazit: Auch der zukünftige gesetzliche Mindestlohn schützt nicht vor Armut und reicht nicht aus, um soziale Sicherheit und Teilhabe zu garantieren.

„Das ist ein sicherer Weg in die Altersarmut“, untertreibt Silvia Scharfenberg. Bei 45 Jahren mit wöchentlich 38,5 Stunden Arbeit



Wer, wie viele Friseurinnen und Friseur, viele Jahre für Mindestlohn arbeitet, fällt in die Altersarmut, meint die KAB.

zu einem Stundenlohn von 10,45 Euro kommen am Ende um die 700 Euro Rente heraus: „Und das für Vollzeit-Arbeitsleben.“

Daher macht sich die KAB für die Anhebung des Mindestlohns auf 13,69 Euro stark. „Das entspricht 60 Prozent des derzeitigen Durchschnittslohnes in Deutschland“, erläutert Silvia Scharfenberg. Für die KAB-Vorsitzende ist das die Untergrenze für einen Lohn, der Menschen eine Perspektive geben kann. „Mittlerweile gibt es eine breite Mehrheit dafür, dass der seit

2015 geltende Mindestlohn zu gering angesetzt ist.“

Silvia Scharfenberg verweist auf Forderungen der Gewerkschaften, die mindestens 12 Euro fordern – eine Initiative, der sich die SPD, die Grünen und auch Teile der CDU angeschlossen haben. „Wir müssen wieder mehr darüber reden, was es braucht, um in dieser Gesellschaft dazugehören zu können – und was Arbeit wert ist“, sagt sie. Ein fairer Lohn sichere den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland. Ein armutsfester Mindestlohn könne ebenfalls dazu beitragen, dass der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen geringer ausfällt als bisher wird. „Frauen verdienen noch immer bis zu 21 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen“, betont Silvia Scharfenberg.

Gerade in der Corona-Pandemie habe sich gezeigt, wie wichtig Tätigkeiten sind, die häufig nur knapp über dem Mindestlohn bezahlt werden. Silvia Scharfenberg: „Deshalb müssen wir die Armutsfalle Mindestlohn so schnell wie möglich beenden.“